



Homeparty: ein Abend für Eltern

Pubertät – Rauschmittel – Erziehung

KONZEPT FÜR PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Unser besonderer Dank gilt den Autorinnen der niederländischen Originalausgabe „Draaiboek Homeparty“, Linda Bolier, Mariet De Vocht und Helen Ripper sowie den niederländischen Herausgebern der Originalausgabe ZonMw Verslaving, GGZ Nederland, Trimbos-Instituut, De Griff und Ontwikkelcentrum Preventie en innovatie van Resultaten Scoren und der ersten deutschen Übersetzung. Unser Dank gilt auch Ludmilla Dickmann, deren Text über die Homeparty im Manual des Projekts SeM ebenfalls Grundlage für diese Broschüre war.

Wir danken für die Erlaubnis, die Überarbeitung dieses Konzepts in Deutschland weiter verbreiten zu können.

Herausgeber: LWL-Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Wolfgang Rometsch

Redaktion: Birgit Kühne, Doris Sarrazin (verantwortlich) LWL-Koordinationsstelle Sucht

Layout: Inhalt: Ulrich Ackermann, LWL-Printcenter
Deckblatt: Lütke Fahle Seifert, Münster

Druck: Merkur Druck, Detmold

1. Auflage: 1.000

ISSN 0942-2382

© 2010 Landschaftsverband Westfalen-Lippe
LWL-Koordinationsstelle Sucht
Warendorfer Straße 27, 48133 Münster

www.lwl-ks.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung sind vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Medien verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

Einleitung	3
Das Konzept der Homeparty	4
1. Ziele	4
2. Der Arbeitsansatz der Homeparty	5
3. Planung und Vorbereitung des Elternabends	5
4. Anwerbung von Gastfamilien	7
5. Festlegung der Inhalte	9
6. Durchführung der Homeparty	10
7. Evaluation	12
8. Beispiel einer Homeparty aus dem Projekt SeM	13
9. Anlagen/ Kopiervorlagen	15
Anlage 1 Faltblätter und Broschüren	16
Anlage 2 Werbekarte Gasteltern	17
Anlage 3a Rauschmittel- Quiz	18
Anlage 3b Antworten und ergänzende Informationen zum Quiz ...	20
Anlage 4 Meinungsfragen	22
Anlage 5 Situationsspiel	23
Anlage 6 Bericht und Bewertung der Fachkraft	24
Anlage 7 Fragebogen zur Zufriedenheit der Eltern	28

Holde Täuschung

Bei Nikotin und Alkohol
fühlt sich der Mensch besonders wohl.
Und doch, es macht ihn nichts so hin,
wie Alkohol und Nikotin.

Eugen Roth

Einleitung

Vor zehn Jahren entstand im Rahmen der niederländischen Suchtpräventionsarbeit die Idee zum Konzept des Drehbuchs Homeparty. Mit diesem niedrigschwellig gestalteten Ansatz sollten schwierig zu erreichende Eltern jugendlicher Kinder über Suchtstoffe sowie Wirkungen und Folgen des Konsums Jugendlicher informiert werden. Inhaltlich folgt der Ansatz dem Prinzip der „Tupperparty“ und findet im Haus von gastgebenden Eltern statt.

Der familienorientierte Ansatz in der präventiven Suchthilfe ist national wie international sehr aktuell. Eine Elternbefragung im Bundesprojekt Eltern.aktiv ergab, dass Eltern sich an erster Stelle bei Fragen zum Suchtmittelkonsum ihres Kindes Unterstützung im Familien- und Freundeskreis holen. Die Hemmschwelle, professionelle Beratungsstellen aufzusuchen, ist laut der Befragung sehr groß, da Eltern sowohl die eigene als auch die Stigmatisierung ihres Kindes befürchten. Und doch wünschen sie sich professionelle und diskrete Beratung von Fachleuten, die auch im häuslichen Umfeld stattfinden soll. Der Ansatz der Homeparty scheint eine Antwort auf diese Bedürfnisse zu sein, denn er bietet alle drei Aspekte:

- ein Treffen mit bekannten oder befreundeten Eltern,
- im privaten, häuslichen Rahmen,
- geleitet von einer Fachkraft, die fundierte Informationen und Hilfe bei allen Fragen rund um den Rauschmittelkonsum von jugendlichen Kindern geben kann.

Die Methode der Homeparty beinhaltet sowohl die Chance, Eltern jugendlicher Rauschmittelkonsumenten zu erreichen, die den Weg in eine Beratungsstelle scheuen würden, als auch den Kenntnisstand der Eltern in Bezug auf Rauschmittel und deren Konsum zu erhöhen. Ihr Einsatz hat sich auch bei benachteiligten Gruppen, wie zum Beispiel bei Eltern mit Migrationshintergrund, bewährt. Darüber hinaus können weiterführende Angebote, wie Elternkurse oder professionelle Beratung, während der Homeparty bekannt gemacht werden und haben eine erhöhte Chance, bei Bedarf angenommen zu werden. Das Konzept der Homeparty wurde im Rahmen des Projekts SeM¹ evaluiert und von den Teilnehmenden mit der Note 1,6 bewertet. Die Zielgruppe gab eine Verbesserung des Informationsstandes bezügl. psychoaktiver Substanzen und eine Verbesserung der individuellen Risikoeinschätzung an.

1 SeM - Sekundäre Suchtprävention im Mehrebenenansatz für Spätausgesiedelte Jugendliche, durchgeführt von der LWL-Koordinationsstelle Sucht in Kooperation mit der Stadt Münster 2004-20078

Bei der Entwicklung des „Drehbuchs Homeparty“ wurde davon ausgegangen, dass das Konzept von erfahrenen Präventionskräften aus der ambulanten Suchthilfe mit guten Grundkenntnissen durchgeführt wird. Grundlageninformationen zur Suchtentwicklung sowie zu Rauschmitteln finden sich deshalb nicht im Konzept.

Eine aktuelle Liste von Informationsbroschüren ist angehängt (s. Anlage 1).

Das Konzept der Homeparty

Für viele Eltern bedeutet die Zeit der Pubertät ihrer Kinder eine spezielle Herausforderung, insbesondere, wenn ihre Kinder beginnen Rauschmittel zu konsumieren, deren Wirkung sie oft unterschätzen. Die Familie hat einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung von Konsumgewohnheiten und auf die Verhinderung von Suchtverhalten. Leider fehlen vielen Eltern und Angehörigen relevante und ausreichende präventive Informationen. Zudem sind sie oft unsicher im Umgang mit ihren Kindern, wenn es um den Konsum von Alkohol und anderen Rauschmitteln geht.

Eltern und Angehörige
in der Suchtprävention

1. Ziele

Im Konzept der Homeparty zielt die Elternarbeit insbesondere auf

- die Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz und der Kompetenz im Umgang mit Suchtthemen und riskantem Konsum,
- die Erweiterung des Wissens der Eltern über Alkohol, illegale Drogen, Rauchen und Glücksspiel,
- die Verbesserung der Kommunikation zwischen den Eltern und ihren Kindern zu den vorgenannten Themen,
- die Sensibilisierung der Eltern, wenn es um Konsumverhalten von Jugendlichen sowie um legale und illegale Rauschmittel geht und
- die Verbesserung des Bekanntheitsgrades von Suchthilfeangeboten und wichtigen Hilfsorganisationen in der Region.

2. Die Homeparty als Arbeitsansatz

Die Methode der Homeparty kommt ursprünglich aus den Niederlanden. Sie wurde 2000-2003 von *De Grift* in Kooperation mit dem *Trimbos-Instituut* als ein niedrig schwelliges Modul zur Durchführung von Elternarbeit erprobt und evaluiert. BINAD, das Büro für grenzübergreifende Zusammenarbeit der LWL-Koordinationsstelle Sucht, hat das Konzept 2004 für die Anwendung in Deutschland übersetzt und angepasst.

Eltern als Gastgeber

Die Homeparty ist vom Konzept der „Tupperparty“ inspiriert. Es handelt sich um ein Treffen von Eltern, die den Gastgebern bekannt sind und findet im privaten Wohnzimmer statt. Eine Homeparty wird von einer Fachkraft organisiert und durchgeführt. Sie klärt über Rauschmittel auf und geht dabei auf die Bedürfnisse der anwesenden Eltern ein. So werden Eltern durch eine Fachkraft der ambulanten Suchthilfe oder des erzieherischen Jugendschutzes u.a. zu den Themen Rauschmittelkonsum, Suchtprävention und Erziehungsverhalten informiert und angeleitet.

Für den Erfolg und die Nachhaltigkeit einer Homeparty ist es von entscheidender Bedeutung, dass sie in den Gesamtkontext der Angebote einer Einrichtung eingebunden ist und von den durchführenden und leitenden Mitarbeitenden der Organisation mitgetragen wird. Der Einsatz einer Homeparty als einmalige Ad-hoc- Intervention ist nicht zu empfehlen.

Fünf Schritte

Organisatorisch gliedert sich die Durchführung einer Homeparty in folgende fünf Schritte:

- Vorbereitung
- Anwerbung
- Festlegung der Inhalte
- Durchführung
- Evaluation

3. Vorbereitung

Planung

Die Vorbereitung einer Homeparty beginnt in der Regel mit der Erstellung eines schriftlichen Plans zu den einzelnen Schritten.

„Der Projektplan beginnt mit einer klaren Fragestellung, zu deren Lösung die Homeparty beitragen kann (...) Die Fragestellung dient dazu, den Einsatz einer Homeparty zu erklären und den Rahmen zu deren Durchführung festzulegen.“²

2 Riper, H., Bolier, L., de Vocht, M. (2004). Drehbuch Homeparty für das Anwerben und Aufklären schwer erreichbarer in- und ausländischer Eltern im Umgang mit ihren Kindern zur Thematik Alkohol, Drogen sowie Glücksspiel. GGZ Nederland Resultaten scoren, Amersfoort.

Die Fragestellung bezieht sich hier auf den riskanten Rauschmittelkonsum bei Kindern und Jugendlichen.

Wichtigstes Ziel ist es, über die Schulung der Eltern positiv auf das Konsumverhalten der Jugendlichen einzuwirken.

Die Homeparty kann von einer Fachkraft der Suchthilfe oder der Jugendhilfe durchgeführt werden. Es sind dafür folgende spezifische Fähigkeiten erforderlich:

- Kenntnisse zu Fragen der Planung und Organisation von Veranstaltungen
- Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit im Hinblick auf die Zielgruppe (motivieren und begeistern können)
- fundierte Kenntnisse über legale und illegale Rauschmittel
- didaktische Fähigkeiten
- Einblicke in die Lebenswelt von Jugendlichen und Kenntnisse über erziehungsunterstützende Angebote
- Kenntnis der kulturellen Hintergründe und Erziehungsstile bei Eltern mit Migrationshintergrund
- Akzeptanz der Homeparty als Vorgehensweise³

Wenn Homeparties im Rahmen eines Gesamtprojekts stattfinden sollen, hat dies den Vorteil, dass Organisation und Kostenkalkulation i.d.R. bereits erfolgt sind. Wird die Homeparty als eigenständiges Angebot durchgeführt, ist es wichtig, sie in das Arbeitsprogramm der handelnden Institution, z.B. einer Suchtberatung oder eines Familienzentrums, einzubinden und die Arbeitsstunden der Fachkraft und die finanziellen Mittel entsprechend zu berücksichtigen.

Für die Organisation der Homeparty kann ein vorhandenes Kooperationsnetzwerk und bestehende Kontakte in Stadtteilen genutzt werden. Erfahrungsgemäß ist von folgender Zeitskalkulation auszugehen:

- Vorbereitung:	8 Stunden
- Werbung:	5 Stunden
- Programminhalt:	4 Stunden
- Durchführung:	3 Stunden (inkl. Fahrtzeit)
- Evaluation:	1 Stunde
Gesamt	21 Stunden

³ Ripper, H., Bolier, L., de Vocht, M. (2004). Drehbuch Homeparty für das Anwerben und Aufklären schwer erreichbarer in- und ausländischer Eltern im Umgang mit ihren Kindern zur Thematik Alkohol, Drogen sowie Glücksspiel. GGZ Nederland Resultaten scoren, Amersfoort

Je öfter eine Homeparty durchgeführt wurde, umso mehr reduziert sich der Zeitaufwand.

Neben den Personalkosten sind folgende Kosten zu berücksichtigen:

- Fahrtkosten der Fachkraft
- Erstattung der Auslagen für die Bewirtung und der Gastgeschenke für die Veranstalter/ Gastgeber
- Kosten Werbematerial (z.B. Flyer)
- Kosten Aufklärungsmaterial
- ggf. Honorar und Fahrtkosten eines/einer Dolmetschers/in

Kostenkalkulation

4. Anwerbung

Das Drehbuch Homeparty sieht folgende Schritte in der Anwerbung von Multiplikatoren, Gasteltern und Teilnehmern vor:

- *Kontaktaufnahme mit externen Organisationen*
- *Anwerben und Festlegen der Aufgaben der Multiplikatoren*
- *Anwerben und Festlegen der Aufgaben der Gasteltern*
- *Vorgespräch mit Gasteltern*
- *Dolmetscher buchen (optional)*
- *Entwicklung bzw. Festlegung von Informationsmaterial⁴*

Die erste Stufe der Anwerbungsphase besteht aus der **Kontaktaufnahme mit relevanten lokalen oder regionalen Organisationen**, die Zugang zur Zielgruppe haben. Ein bereits vorhandenes Netzwerk kann dabei eine zentrale Rolle spielen.

In der Vorbereitung der Homeparties können Mitarbeitende der o. g. Organisationen als „Multiplikatoren“ eine begleitende Rolle spielen. Die Einbeziehung von Multiplikatoren ist insbesondere für den Kontakt mit Familien mit Migrationshintergrund oder bildungsfernen Eltern hilfreich. Wichtig ist, dass die Fachkräfte potentielle Multiplikatoren für die Zusammenarbeit motivieren und klare Absprachen mit ihnen treffen.

Aufgaben der Multiplikatoren

Konzeptionell haben **Multiplikatoren/ Schlüsselpersonen** in einem Homeparty- Projekt folgende Aufgaben:

- *erste Kontaktaufnahme mit potentiellen Gasteltern*
- *Durchführung des Vorgesprächs mit den Gasteltern*
- *Anwesenheit bei der Homeparty, um die Fachkraft mit der Zielgruppe vertraut zu machen*

⁴ RIPER, H., BOLIER, L., DE VOCHT, M. (2004)

- *dolmetschen während einer Homeparty (optional)*
- *die Durchführung der Homeparty aktiv unterstützen*⁵

Anwerben von Gasteltern

Eventuell können auch vorhandene Kontakte zu Eltern für die Anwerbung von Gasteltern genutzt werden oder **Gasteltern** werden direkt durch die Mitarbeitenden in den Suchthilfeeinrichtungen gewonnen.

Schneeballprinzip der Anwerbung

In den Fällen, in denen die Eltern zögern, die Rolle des Gastgebers zu übernehmen, können sie durch die Erläuterung von Zahlen und Fakten zu Drogen- und Suchtgefahren für eine Homeparty interessiert werden, wobei zugesagt wird, umfassendere Informationen im Rahmen einer Homeparty vorzustellen. Die weitere Anwerbung von Gasteltern sollte nach dem Schneeballprinzip stattfinden: Einzelne Teilnehmer/innen der jeweiligen Homeparty sollten sich bereit erklären, zu der nächsten Veranstaltung einzuladen. Bewährt sich dies nicht, müssen für jede Homeparty neue Kontakte zu Eltern von Jugendlichen geknüpft werden.

Aufgaben und Voraussetzungen für die Gasteltern

„Die wichtige Aufgabe der Gasteltern ist die Anwerbung von fünf bis zwölf Eltern mit Kindern im Alter von zehn bis 18 Jahren für die Infoveranstaltung bei ihnen zu Hause. Dies schließt auch ein, dass sie während der Infoveranstaltung als Gasteltern auftreten. Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, gelten folgende Voraussetzungen für die Gasteltern:

- Freude am Organisieren der „Party“
- eigene heranwachsende Kinder im o.g. Alter und genügend Eltern mit Kindern derselben Altersgruppe kennen
- Affinität zum Thema und die persönliche Fähigkeit, Eltern anzuwerben und zu empfangen
- nicht übermäßig mit eigenem Alkohol- und Rauschmittelkonsum assoziiert zu werden
- nicht mit absoluten und dogmatischen Sichtweisen (Abstinenz, Religion etc.) behaftet zu sein“⁶

Vorgespräch mit den Gasteltern

Nachdem eine Familie sich zur Durchführung einer Homeparty bereit erklärt hat, wird mit den Gasteltern ein Termin für ein Vorgespräch vereinbart. Es findet bei den Eltern zu Hause statt. Dabei werden folgende Themen angesprochen:

- **Wirkung, Inhalt und Vergütung einer Homeparty**

Die Gasteltern werden über den Inhalt einer Homeparty und über die Aufwandsentschädigung informiert.

- **Anwerbung teilnehmender Eltern**

Die Fachkraft überlegt gemeinsam mit dem Gastelternanteil, wen und wie sie für die Party (an)werben könnte.

⁵ RIPER, H., BOLIER, L., DE VOCHT, M. (2004)

⁶ RIPER, H., BOLIER, L., DE VOCHT, M. (2004)

- **Termin und Uhrzeit**

Die Fachkraft vereinbart mit den Gasteltern Termin und Uhrzeit für die Durchführung der Homeparty. Die Zeitspanne zwischen dem Vorgespräch und der Durchführung der Homeparty sollte so gering wie möglich sein.

- **Bestätigung und Überprüfung der Vereinbarungen**

Am Ende des Gesprächs wird die Zustimmung zu den getroffenen Vereinbarungen überprüft. Die Fachkraft gibt dem Gastgeber teil ihre Visitenkarte bzw. Anschrift und Telefonnummer. Eine Woche vor dem geplanten Datum nimmt sie mit dem Gasteltern Kontakt auf, um zu überprüfen, ob Organisation und Anwerbung gut verlaufen sind. Falls nötig, wird der Zeitpunkt des Treffens verschoben.

- **Dolmetscher**

In einem transkulturellen Kontext ist es wichtig, sich nach den Sprachkenntnissen der potentiellen Teilnehmer der Homeparty bei der Gastfamilie zu erkundigen.

Bei der Anwerbung von Gasteltern kann die Fachkraft unterstützende Materialien verwenden (s. Anlage 2, Anwerbungskarte Gasteltern).

5. Festlegung der Inhalte

„Die Homeparty ist eine fragenbezogene Informationsveranstaltung. Die Fragen und Bedürfnisse der Eltern bestimmen die inhaltliche Akzentuierung. Gleichzeitig darf die Präventionsfachkraft die eigenen Zielsetzungen nicht aus den Augen verlieren.“

Themen einer Homeparty

Die Homeparty beinhaltet folgende Themen:

- *Elterninformation in Bezug auf Rauschmittel, Daten und Fakten zum Konsum von Kindern und Jugendlichen sowie die Auswirkungen und Risiken dieser Substanzen*
- *Information über Hilfsangebote und Strukturen der Suchthilfe*
- *Klärung von Begriffen wie „Genuss, Gebrauch, Missbrauch und Abhängigkeit“*
- *Einflussmöglichkeiten von Eltern auf das Verhalten der Jugendlichen durch Sachwissen*
- *„Erziehungsfertigkeiten“*
- *Lernen, mit Kindern über Rauschmittel und Konsumverhalten zu reden*

- *Gestaltung der Eltern-Kind-Beziehung*
- *Bedürfnisse und Probleme der Kinder in Bezug auf Rausch-/ Genussmittel*
- *Aufstellung klarer Regeln in Sachen Rausch-/Genussmittel*
- *Selbst ein gutes Vorbild sein*⁷³

Das Gespräch zu den aufgezählten Themen kann von Diskussionen und Erfahrungsaustausch unter den teilnehmenden Eltern begleitet werden. Das Thema „Hilfeangebote und Strukturen der Suchthilfe“ wird gewöhnlich in der zweiten Hälfte der Veranstaltung besprochen. *„Auf diese Art und Weise stehen die Eltern nach einer Homeparty nicht mit leeren Händen da und wissen, an wen sie sich bei Informations- oder Hilfebedarf wenden können“*⁷⁷

6. Durchführung

Neben der Vorbereitung des Inhalts einer Sitzung hat die Fachkraft eine Reihe praktischer Dinge zu regeln.

Checkliste

Hier die Checkliste:

- Erstellung einer Wegbeschreibung zu den Gasteltern
- Auswahl der Materialien, die mitgenommen werden sollen:
 - Begleitmaterial
 - Faltblätter und Broschüren
 - Rauschmittelquiz
 - Fragebögen
 - Situationsspielkarten
 - Geschenk und Aufwandsentschädigung für die Gasteltern
 - Karten zur Neuanwerbung von Eltern (siehe Anlage)
- Frühzeitig zur Homeparty erscheinen, um vorher mit den Gasteltern Kontakt aufzunehmen, die teilnehmenden Eltern kennen zu lernen und einen atmosphärischen Eindruck zu erlangen.
- Bei Eltern mit Migrationshintergrund: Dolmetscher/in frühzeitig kennen lernen, das Programm mit ihm/ihr durchgehen und vereinbaren, wie gedolmetscht werden soll.

Bei der Durchführung einer Homeparty sollten zwei wichtige Aspekte berücksichtigt werden:

⁷⁷ RIPER, H., BOLIER, L., DE VOCHT, M. (2004)

Die Atmosphäre

Eine vertrauensvolle Atmosphäre bietet die Voraussetzung dafür, dass die Eltern Fragen zum Thema stellen und zulassen. Die Fachkraft ist Gast, und somit ist es wichtig, sich der Atmosphäre anzupassen und den Bräuchen der Gruppe zu fügen. Hierbei muss sie um einen Ausgleich zwischen der ernsthaften Bearbeitung des Themas einerseits und dem Geselligkeitsaspekt andererseits bemüht sein. Bei der Veranstaltung einer Homeparty muss die Fachkraft immer ein entsprechendes Maß an Flexibilität zeigen und mit unerwarteten Situationen rechnen.

Das Programm

Die Fachkraft muss das Programm und die Zeit während der Party immer im Auge behalten. Es ist dabei wichtig, das Programm nicht zu voll zu packen und somit genügend Raum für den Erfahrungsaustausch und für Fragen der Eltern zu lassen.

Darüber hinaus ist es bedeutsam, die Inhalte klar und deutlich zu präsentieren, den richtigen Zeitpunkt für ein Thema zu kennen, ausführlich auf gestellte Fragen ein- und vorurteilsfrei auf die Zielgruppe zuzugehen.

Gastgeschenk

Die Fachkraft sollte den Gastgebern als Dank ein kleines Geschenk und eine Aufwandsentschädigung überreichen. Als Gastgeschenk kann z. B. ein Familienspiel, das die Eltern gemeinsam mit ihren Kindern spielen können, gewählt werden.

Der Ablauf

Das folgende Beispiel des inhaltlichen Ablaufs einer Homeparty ist angelehnt an das niederländische Originalkonzept. Der Schwerpunkt liegt hier auf der Wissensvermittlung über verschiedene Rauschmittel. Dieses Programm eignet sich für Eltern, die mehr über Alkohol und andere Rauschmittel wissen möchten.

Beispiel eines Ablaufs

Einführung (10 Minuten)

- Begrüßung und einleitende Worte durch die Fachkraft
- Erklärung des Ablaufs und des Ziels einer Homeparty

Kennen lernen (20 Minuten)

Die Eltern stellen sich z. B. mit folgenden Informationen vor:

- wie viele Kinder sie haben und in welchem Alter die Kinder sind
- Fragen und Erwartungen mit denen sie gekommen sind

Rauschmittelquiz (15 Minuten)

- Durchführung des Quiz über Rauschmittel und Besprechung der Antworten (s. Anlage 3)
- Alternativ oder ergänzend zum Rauschmittelquiz können auch die Meinungsfragen oder das Situationsspiel eingesetzt werden (s. Anlagen 4 u. 5).

Informationen über Rauschmittel

- Die Fachkraft erklärt die bei jugendlichen Kindern üblichen Rauschmittel und deren Wirkung (Nutzung vorhandener Materialien über Rauschmittel).

Systematischer Abschluss

- Beantwortung noch offener Fragen
- Auswertung mit den Eltern (Beurteilung und Bedarf)
- Verteilen von Informationsmaterialien
- Geschenk und Vergütung für die Gasteltern
- Anwerbung neuer Gasteltern

Am Ende des Abends kann die Fachkraft den Eltern bei Bedarf weitere Treffen anbieten:

- ein Folgetreffen zur Vertiefung des Themas bei denselben oder bei neuen Gasteltern
- eine erneute Homeparty derselben Gruppe mit anderen Themen
- einen Fachvortrag (z. B. mit Beteiligung von Mitarbeitern des Kommissariats Vorbeugung der örtlichen Polizei)
- Teilnahme an einem Elternkurs, z. B. „Hilfe, mein Kind pubertiert...“

7. Evaluation

Die Arbeit der Fachkraft wird mit Hilfe eines Evaluationsformulars „Bericht und Bewertung des/der Präventionsmitarbeiters/in“, das nach jeder durchgeführten Homeparty neu ausgefüllt wird, dokumentiert.

Der Bericht besteht aus folgenden Segmenten:

- Allgemeine Angaben
- Teilnehmer/innen
- Anwerbung Teilnehmer/innen
- Durchführung Homeparty
- Evaluation Homeparty⁸

Nachdem eine Reihe von Homeparties durchgeführt wurden, ist es mit Hilfe der Analyse der Berichte möglich, Schlussfolgerungen über die Bedürfnisse und Interessen der Zielgruppe, die zur Sprache gebrachten Themen, gewünschte Folgeaktivitäten und das Bedürfnis nach anderen Themen zu ziehen.

Darüber hinaus kann die Zufriedenheit der Teilnehmenden anhand des im Anhang als Anlage 7 befindlichen Fragebogens erhoben werden.

⁸ Siehe Anlage 6.

8. Beispiel einer Homeparty aus dem Projekt SeM ("Sekundäre Suchtprävention im Mehrebenenansatz für ausgesiedelte Jugendliche")

Das Projekt SeM wurde vom 2004- 2007 bei der LWL- Koordinationsstelle Sucht in Kooperation mit der Stadt Münster durchgeführt. Im Rahmen eines Mehrebenenansatzes wurde u. a. die Methode der Homeparty mit russland-deutschen Spätaussiedlern erprobt.

Gastfamilie

Die hier beschriebene Homeparty findet in einer Familie statt, die aus den Eltern und zwei Kindern besteht. Die Tochter ist 2, der Sohn 15 Jahre alt. Die Familie wohnt in einer Dreizimmerwohnung in einem Hochhaus. Im Wohnzimmer der Familie sind zusätzlich zur Couchecke einige Stühle für die eingeladenen Gäste bereit gestellt. Auf dem Tisch stehen Süßigkeiten und Plätzchen.

Begrüßung

Die Gäste werden begrüßt, wobei keine Vorstellungsrunde angeboten wird. Damit können die Teilnehmer/innen sicher sein, dass die Veranstaltung anonym durchgeführt wird und die Präventionsfachkraft kann davon ausgehen, dass die Anwesenden an den bevorstehenden Diskussionen aktiv teilnehmen und zu bestimmten Themen Äußerungen über eigene Erfahrungen machen werden.

Vorstellung der Homeparty

Dann wird die Methode der Homeparty kurz vorgestellt und die Teilnehmer/innen werden zu einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit eingeladen. Im nächsten Schritt werden die Ziele der Homeparty vorgestellt (vgl. Punkt 1).

Rauschmittelquiz

Die Präventionsfachkraft überprüft mit Hilfe eines Rauschmittelquiz⁹ den Kenntnisstand der Eltern über Rauschmittel, deren Gefahren und gesellschaftliche Regeln im Umgang mit Rauschmitteln. Dieses Quiz umfasst sachliche Fragen zu den Themen Rauchen, Alkohol, Haschisch, Glücksspiel, Erziehung und Meinungsfragen zum Umgang mit diesen Themen. Die Fachkraft sammelt die anonym ausgefüllten Bögen ein und spricht sie mit den Anwesenden im Hinblick auf die Richtigkeit der Antworten durch. Damit ist der inhaltliche Einstieg in das Gespräch hergestellt und die Präventionskraft kann zum nächsten Programmpunkt wechseln. Auf ihre Frage, worüber die Teilnehmer/innen als Erstes gerne sprechen möchten, gibt es keine bestimmte Antwort.

⁹ siehe Anlage 3

Informationen über
Rauschmittel

Sie schlägt vor, Informationen über Rauschmittelarten und deren Wirkung und Gefahren zu geben.

In dieser Informationseinheit berichtet die Präventionsfachkraft über Rauschmittel und begleitet den Bericht mit Illustrationen aus der Broschüre „Rauschgift. Ohne mich! Informationen zur Rauschgiftproblematik“¹⁰. Dabei hält die Präventionsfachkraft keinen Vortrag, sondern das Thema wird in einem gemeinsamen Gespräch behandelt: Die Teilnehmer geben nach Bedarf ihre Inputs, in bestimmten Fällen äußern sie auch eigene Erfahrungen mit Cannabis, die sie in ihrer Jugendzeit (1970er und 1980er Jahre) gemacht haben. Das Ganze wird mit Witz und Humor der Anwesenden aufgelockert und entgegengenommen.

Austausch über
Erziehungsfragen

Es entwickelt sich ein offenes Gespräch über Rauschmittelkonsum in der gegenwärtigen Zeit und über Gefahren, die auf die Kinder und Jugendlichen zukommen. Da einige Teilnehmer/innen miteinander befreundet sind, entsteht ein Austausch über Erfahrungserfahrungen. Die Präventionskraft unterstützt das Gespräch, indem sie die Eltern auf die charakteristischen Merkmale der Adoleszenz aufmerksam macht und die Entwicklungsaufgaben des Kindes mit ihnen bespricht:

- Ablösung von den Eltern
- Hinwendung zur Gleichaltrigengruppe
- Aufbau einer Beziehung mit erotischer und sexueller Komponente
- Aufbau eines eigenen Werte- und Orientierungssystems
- Entwicklung der Schul- und Berufskarriere
- Entwicklung von selbstständigen Konsummustern¹¹

In der Regel bewegt dieser Teil der Homeparty die Eltern zu einem offenen Gespräch und regem Austausch untereinander. Dabei wird auch über das legitime Streben von Jugendlichen, eigene Risikoerfahrungen zu sammeln, diskutiert.

An dieser Stelle wird über Genuss und Grenzen zum Missbrauch von legalen Rauschmitteln gesprochen. Hier werden Fragen gestellt wie: „Wie kann ich mit meinem Kind so über Suchtstoffe sprechen, dass es sich nicht abgrenzt?“ oder: „Was kann ich tun, damit mein Sohn sich helfen lässt?“

Gespräch über
Abhängigkeitsentwicklung

Die Teilnehmer/innen lernen auch den Prozess der Abhängigkeitsentwicklung kennen. Sie berichten über ihre Beobachtungen im eigenen sozialen Umfeld und stellen Fragen zu Interventionsmöglichkeiten: „Wie merke ich, dass mein

10 Hrsg.: LKA Innenministerium Baden-Württemberg Die Broschüre kann bestellt werden unter www.polizei-bw.de.

11 HURRELMANN, K. (2005). Lebensphase Jugend. Weinheim: Juventa, 8. Auflage.

Kind Drogen genommen hat?“ – „Was ist eine Psychotherapie und wie funktioniert sie?“ – „Wie sieht eine Behandlung im Abhängigkeitsfall aus?“ – „Was sind Entgiftung und Entwöhnung?“ – „In welchem Krankenhaus werden diese Behandlungen durchgeführt?“ – „Was kann ich tun, wenn ich merke, dass in der Verwandtschaft jemand abhängig ist?“

Bericht über das Suchthilfesystem

Im Weiteren berichtet die Fachkraft über das Suchthilfesystem vor Ort und verteilt Flyer und Broschüren. Auch hier geht sie auf Fragen der Eltern ein, z. B. „Wo befindet sich die Drogenberatung?“ – „Wer führt das Beratungsgespräch?“ – „Wie läuft eine Beratung?“.

Evaluation

Am Ende verteilt die Präventionsfachkraft die Fragebögen zur Evaluation des Seminars und bittet die Eltern, sie auszufüllen.

Dabei achtet sie darauf, dass alle Teilnehmenden einen Bogen ausfüllen (oft gehen Ehepaare davon aus, dass sie gemeinsam einen Bogen ausfüllen können) und dass keine Absprache untereinander stattfindet.

Aufwandsentschädigung

Als Dank an die Gastgeber überreicht die Präventionsfachkraft ein kleines Gastgeschenk und eine Aufwandsentschädigung für Getränke und Knabbereien.

Anwerbung der nächsten Gasteltern

Danach folgt eine Anwerbung von Gastgebern für die nächste Homeparty. Die Präventionsfachkraft verteilt dazu Flyer.

9. Anlagen/Kopiervorlagen

- Anlage 1 Faltblätter und Broschüren
- Anlage 2 Werbungskarte Gasteltern
- Anlage 3a Rauschmittelquiz
- Anlage 3b Antworten und ergänzende Informationen zum Quiz
- Anlage 4 Meinungsfragen
- Anlage 5 Situationsspiel
- Anlage 6 Bericht und Bewertung der Fachkraft
- Anlage 7 Evaluationsfragebogen für die Eltern

Anlage 1: Faltblätter und Broschüren

Ausgehend von den Themen und Fragen, die während der Homeparty besprochen wurden, werden die Broschüren von der Fachkraft ausgewählt und verteilt.

- Sehn-Sucht. Thema: So schützen Sie Ihr Kind vor Drogen.
(Hrsg.: *Programm Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes, Zentrale Geschäftsstelle, Taubenheimstraße 85, 70372 Stuttgart, info@polizei-beratung.de, www.polizei-beratung.de*)
- Kinder stark machen, Hrsg.: *Bzga (Referat V-04), Ostmerheimerstr. 220 51101 Köln, www.bzga.de*)
- Über Alkohol reden: Was Eltern, Erzieher u. Erzieherinnen wissen sollen. Broschüre. Hrsg.: *Fachstelle für Suchtprävention & Gesundheitsförderung Hörtenbergstr. 1b – 39100 Bozen info@forum-p.it - www.forum-p.it*)
- Ein Angebot an alle, die einem nahestehenden Menschen helfen wollen (Info auch auf Englisch) und
- Drogen nehmen? Volllaufen lassen? Kein Problem? – Irgendwann ist Schluss mit lustig.. (auf Deutsch und Russisch)
Hrsg.: *Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen(DHS) e.V., Westenwall 4, 59065 Hamm, www.dhs.de, info@dhs.de*
- Drogenprobleme? Was dagegen tun?
(Info in deutscher und in russischer Sprache)
(*mudra Info, Kontakt- und Beratungszentrum. Ottostraße 18, 90402 Nürnberg, Tel.: 0911-2059744 oder 0911-19237*)
- Lexikon der Süchte: Suchtvorbeugung in Nordrhein-Westfalen
(Hg. *Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen. info@mail.mfjfg.nrw.de, www.mfjfg.nrw.de*)
- Rauschgift ohne mich! Informationen zur Rauschgiftproblematik.
(*Baden-Württemberg Innenministerium: www.polizei-bw.de – www.lka-bw.de , www.time4teen.de*)
- Alkohol – reden wir drüber! Ein Ratgeber für Eltern.:
Bzga, Bestell-Nr. : 32101900, www.bzga.de
- Alkohol – Reiz und Risiko. Informationen und Anregungen für Eltern.
IFT- Nord – Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung, Hrsg.: DAK, www.dak.de
- Raucht mein Kind? Ein Ratgeber für Eltern.:
Bzga, Bestell-Nr. :31604000,www.bzga.de
- *Ecstasy, Eine Information für Eltern, Lehrer/innen und alle weiteren Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen.*
Hrsg.: *Landesarbeitsgemeinschaft für Suchtvorbeugung NRW, Landeskoordinierungsstelle Suchtprophylaxe NRW GINKO*

Anlage 2: Werbungskarte Gasteltern

Möchten Sie Ihr Kind/ Ihre Kinder möglichst gut durch die oftmals turbulente Phase der Pubertät begleiten?

Möchten Sie sich mit Freunden über pubertierende Jugendliche austauschen und über deren Rauschmittelkonsum informieren?

Geben Sie eine Homeparty!

Was ist eine Homeparty?

Eine Homeparty ist eine Informationsveranstaltung zu Hause über Erziehung im Zusammenhang mit Alkohol und anderen Rauschmitteln sowie Glücksspiel für Eltern mit jugendlichen Kindern. Dieses Treffen ist wie eine „Tupperparty“ organisiert. Ein Elternteil lädt als Gastgeber/in Verwandte, Freunde und Bekannte, die auch jugendliche Kinder haben, ein. Die Fachkraft kommt und spricht über Rauschmittel und Erziehung. Die Themen des Abends werden auf die Wünsche und Bedürfnisse der Eltern abgestimmt. Eine Homeparty ist eine gute Gelegenheit, in lockerer Runde mit anderen über das Thema zu sprechen. Sie dauert ungefähr zwei Stunden. Der/die Gastgeber/in bekommt zum Ende ein kleines Geschenk sowie eine Vergütung für die Bewirtung. Die Anwesenden erhalten verschiedene Broschüren.

Wie werde ich Gastgeber/in?

Das Einzige, was Sie tun müssen ist, fünf oder mehr andere Eltern zu Ihnen nach Hause einzuladen. Dies können Nachbarn, Verwandte, Freunde oder Bekannte mit Kindern von ungefähr 12 bis 18 Jahren sein. Zeitpunkt und Programm werden in gemeinsamer Überlegung mit Ihnen festgelegt bzw. zusammengestellt. Wenn Sie Interesse haben, füllen Sie bitte diese Karte aus und schicken sie an:

Name, Anschrift und Telefonnummer des Präventionsmitarbeiters

Angaben über die Gastgeberfamilie:

Name

Adresse

PLZ und Ort

Telefon

Sie erhalten so schnell wie möglich eine Antwort.

Anlage 3: Rauschmittel-Quiz

Dieses Quiz umfasst nicht nur Sachfragen, sondern auch Meinungsfragen. Je nach zu behandelndem Thema und Relevanz für die Zielgruppe können pro Homeparty zehn Fragen ausgesucht werden. Zu Beginn der Party können die Fragebögen ausgefüllt werden. Wenn die Fragen besprochen worden sind, kann die Präventionsfachkraft ihre Erläuterungen hierauf abstimmen.

Rauchen

1. Rauchen erhöht das Risiko, früher zu sterben. JA / NEIN
2. Zigaretten, Tabak und Zigarren haben eine beruhigende Wirkung. JA / NEIN
3. Wenn man mit einer normalen Zigarette anfängt, fängt man automatisch an zu kiffen. JA / NEIN
4. Je jünger jemand mit dem Rauchen anfängt, desto schwieriger ist es, damit aufzuhören. JA / NEIN

Alkohol

5. Alkohol ist eine Droge. JA / NEIN
6. Es sind mehr Menschen süchtig nach Alkohol als nach anderen Drogen. JA / NEIN
7. Ein Jugendlicher von 16 Jahren darf hochprozentigen Alkohol kaufen. JA / NEIN

Haschisch oder Gras (Cannabis)

8. Die Wirkung von Haschisch oder Gras besteht darin, dass man viel Energie davon bekommt. JA / NEIN
9. Wenn man Haschisch oder Gras kaufen möchte, muss man mindestens 18 Jahre alt sein. JA / NEIN
10. Haschisch oder Gras zu rauchen ist in Deutschland verboten. JA / NEIN
11. Jemand, der Haschisch oder Gras raucht, greift schnell zu anderen Drogen. JA / NEIN

Glücksspiel

12. Wenn man weiß, wie man an einem Spielautomaten spielt, gewinnt man viel Geld. JA / NEIN
13. Vom Spielen kann man nicht süchtig werden. JA / NEIN
14. Ab 16 Jahren darf man an einem Spielautomaten spielen. JA / NEIN
15. Für Kinder mit einem Spielproblem gibt es keine Hilfe. JA / NEIN

Informationsbeschaffungsverhalten

16. Ich bin schon mal auf einem Informationsabend über Alkohol, Rauchen oder andere Drogen in der Schule gewesen. JA / NEIN
17. Ich habe schon mal eine Broschüre über Alkohol, Rauchen oder andere Drogen gelesen. JA / NEIN
18. Es gibt Telefonnummern, wo ich Informationen über Alkohol, Rauchen oder andere Drogen bekomme. JA / NEIN
19. Ich habe schon mal im Internet nach Informationen über Alkohol, Rauchen oder andere Drogen gesucht. JA / NEIN

Erziehungsfragen

20. Ich rede schon mal mit meinem Kind über:
- Rauchen JA / NEIN
 - Alkohol JA / NEIN
 - Glücksspiel JA / NEIN
 - Drogen JA / NEIN
21. Ich spreche schon mal mit anderen Eltern über Alkohol, Rauchen oder andere Drogen. JA / NEIN
22. Ich kann als Eltern selbst wenig gegen den Einfluss „schlechter“ Freunde tun. JA / NEIN
23. Alle Kinder ab 11 Jahre sollten in der Schule über die Risiken von Alkohol, Rauchen und andere Drogen aufgeklärt werden. JA / NEIN

Anlage 3b: Antworten und ergänzende Informationen zum Rauschmittelquiz, Fragen 1–15

[Die Fragen 16–23 sind keine Quizfragen. Es werden also keine Antworten vorgegeben.]

Rauchen:

Frage 1: ja

Tabakrauch und Nikotin können Schäden an Lungen und Herz-Kreislauf-System verursachen. Auch das Krebsrisiko ist erhöht. Dadurch steigt das Risiko, früher zu sterben, erheblich.

Frage 2: nein

Das Nikotin in diesen Produkten hat eine stimulierende Wirkung.

Frage 3: nein

Es ist zwar so, dass die meisten Kiffer mit dem Rauchen angefangen haben, aber Rauchen führt nicht automatisch zum Kiffen.

Frage 4: ja

Nikotin führt sehr schnell zu starker psychischer und körperlicher Abhängigkeit. Besonders Kinder und Jugendliche sind gefährdet, da ihr Körper sich noch in der Entwicklung befindet.

Alkohol:

Frage 5: ja

Bezüglich seiner Wirkung ist Alkohol eine Droge: Es ist ein Rauschmittel und man kann davon süchtig werden. Laut Gesetz ist Alkohol keine illegale Droge.

Frage 6: ja

In Deutschland gibt es ungefähr 1,6 Millionen „Alkoholiker“ (Menschen, die körperlich und/ oder psychisch vom Alkohol abhängig sind) und 120 000 bis 150 000 Opiatabhängige.

Frage 7: nein

Man muss mindestens 18 Jahre alt sein, wenn man hochprozentigen Alkohol (Spirituosen) kaufen möchte. Ab 16 darf man leichten Alkohol (Bier, Wein) kaufen.

Haschisch oder Gras:

Frage 8: nein

Cannabis sorgt dafür, dass der Konsument sich entspannt fühlt. Manchmal fühlen Konsumenten sich auch wie gelähmt.

Frage 9: nein

Cannabis ist eine illegale Droge. Haschisch und Gras dürfen nicht verkauft werden.

Frage 10: ja

Der Konsum dieser Substanzen ist strafbar.

Frage 11: ja und nein

Das Umsteigen vom Cannabiskonsum auf den Konsum harter Drogen lässt sich mit den pharmakologischen Eigenschaften von Cannabis nicht erklären. Es gibt keine körperliche Neigung, auf stärkere Mittel zu wechseln. Wohl aber können soziale Faktoren eine Rolle spielen, z.B. wenn Freunde auch andere Drogen nehmen. Die meisten Konsumenten harter Drogen haben irgendwann einmal mit dem Konsum von Cannabis begonnen, aber Cannabiskonsum führt nicht automatisch zum Konsum anderer illegaler Drogen.

Glücksspiel:

Frage 12: nein

Selbst scheinbar wissenschaftlich begründete Formeln und Berechnungen helfen nicht, einen Spielautomaten zu durchschauen. Es bleibt immer ein Glücksspiel. Spielautomaten sind so eingestellt, dass langfristig immer die Betreiber gewinnen und die Spielenden verlieren.

Frage 13: nein

Menschen werden nicht von einem auf den anderen Tag süchtig. Manche Leute fangen unbemerkt an, immer öfter zu spielen und setzen auch immer mehr Geld ein. Sie können dann völlig abhängig vom Spielen werden.

Frage 14: nein

Glücksspiele und der Zutritt zu Spielhallen sind erst ab 18 Jahren erlaubt.

Frage 15: nein

Mit einem Spielproblem können sich Kinder und Eltern an eine Suchtberatungsstelle oder eine Fachstelle für Glückspielsucht wenden.

Anlage 4: Meinungsfragen

Bei den folgenden Behauptungen können Sie angeben, ob Sie damit einverstanden sind oder nicht:

Ich kann als Mutter/ Vater selbst wenig oder gar nichts gegen den Einfluss „schlechter“ Freunde tun.

EINVERSTANDEN NICHT EINVERSTANDEN

Ich finde es schwierig, mit meinen Kindern über Alkohol und Drogen zu sprechen.

EINVERSTANDEN NICHT EINVERSTANDEN

Mir ist es lieber, wenn mein Kind ab und zu betrunken nach Hause kommt, als wenn es einen Joint raucht.

EINVERSTANDEN NICHT EINVERSTANDEN

Die Erziehung in Bezug auf Alkohol und Drogen hat vor allem zu Hause stattzufinden.

EINVERSTANDEN NICHT EINVERSTANDEN

Ich fühle mich so allein gelassen bei der Erziehung meiner Kinder, wenn es um Alkohol oder Drogen geht.

EINVERSTANDEN NICHT EINVERSTANDEN

Wenn ich vermute, dass mein Kind Drogen nimmt, rede ich nicht, sondern durchsuche sein Zimmer.

EINVERSTANDEN NICHT EINVERSTANDEN

Anlage 5: Situationsspiel

- Ihr Sohn/Ihre Tochter erzählt, dass Kinder aus höheren Klassen in der Pause heimlich kiffen.
- Eine Reihe von Freunden Ihres Sohnes/Ihrer Tochter trinken ab und zu alkoholhaltige Mixgetränke und finden die sehr lecker.
- Ihr Sohn/Ihre Tochter geht in der Freistunde in eine Gaststätte, um ein Pils zu trinken.
- Ihr Sohn/Ihre Tochter raucht in seinem/ihrer Zimmer.
- Ihr Sohn/Ihre Tochter kommt samstags vom Sport angetrunken nach Hause.
- Ihr Sohn/Ihre Tochter kommt am Wochenende stark betrunken nach Hause.
- Ihr 13-jähriger Sohn/Ihre 13-jährige Tochter möchte zu einer Party bei Freunden.
- Ihr Sohn/Ihre Tochter konsumiert einmal im Monat Ecstasy/XTC.
- Ihr Sohn/Ihre Tochter konsumiert jedes Wochenende Ecstasy/XTC.
- Ihr Sohn/Ihre Tochter fährt Moped, wenn er/sie Alkohol getrunken hat.
- Ihr Sohn/Ihre Tochter hat Ihnen unbekannte Pillen in seiner/ihrer Schultasche.
- Sie finden vor dem Waschen in der Hosentasche Ihres Sohnes/ Ihrer Tochter ein Stück Haschisch.

Überlegen Sie, wie Sie sich bei den oben genannten unterschiedlichen Situationen Ihrem Kind gegenüber verhalten würden.

**Anlage 6: Logbuch:
Bericht und Bewertung des/der Präventionsmitarbeiters/in****1. Allgemeine Angaben**

1. Datum der Homeparty:

2. Zeitpunkt der Homeparty: morgens mittags abends

3. Ort/Stadtteil, in dem die
Homeparty durchgeführt wurde:

4. Durchgeführt von:

5. Investierte Zeit der Organisatoren

Vorbereitung: _____ Werbung: _____ Programminhalt: _____

Durchführung: _____ Evaluation: _____

2. Teilnehmer/innen

5. Zahl der Teilnehmer/innen:

Mütter: _____ Väter: _____ Sonstige, und zwar: _____

mit _____ Kindern im Alter von _____ bis _____ Jahre

6. Migrationshintergrund der Teilnehmer/innen:

7. Sprache während der Homeparty, einschl. Einschätzung zu Deutschkenntnissen der Teilnehmer/innen:

8. Mit Dolmetscher während der Homeparty gearbeitet:

 ja nein

3. Anwerbung Teilnehmer/innen

9. Wie wurden die Gasteltern und andere Eltern angeworben?

- durch den Einsatz von Multiplikatoren
 - durch Gasteltern über die letzte Homeparty
 - über vermittelnde Einrichtungen
 - über Materialien (Broschüren, Flyer)
 - über Mundpropaganda
 - _____
-

10. Mit welchen Multiplikatoren wurde gearbeitet?

11. Welche Vereinbarungen wurden mit dem/der Multiplikator/in über die Anwerbung der Eltern getroffen?

12. In welchem Verhältnis steht die Gastfamilie zu den teilnehmenden Eltern?

13. Charakteristika des/der Gastgebers/in

14. Warum wurde der/die Gastgeber/in ausgewählt?

4. Durchführung der Homeparty

15. Themen, die auf der Homeparty behandelt wurden:

16. Fragen, die die Eltern während der Homeparty gestellt haben:

17. Erfahrungen, die die Eltern auf der Homeparty ausgetauscht haben:

18. Diskussionen, die auf der Homeparty geführt wurden:

5. Evaluation der Homeparty

19. Haben Sie die Homeparty nach Ablauf mit den Teilnehmern evaluiert?

ja nein

20. Wie fanden die Eltern die Homeparty? Haben sie bestimmte Dinge vermisst?

21. Wie war die Atmosphäre auf der Homeparty?

22. Probleme: Was würden Sie beim nächsten Mal anders machen und wie?

23. Wurden weitere Absprachen getroffen? Wenn ja, welche (z. B. noch mal mit derselben Gruppe zusammenkommen, neue Gasteltern anzuwerben)?

Anlage 7: Evaluationsfragebogen zur Zufriedenheit mit der Homeparty

Institution: _____

Datum: _____

Befragung zur Homeparty

Sehr geehrte/r Teilnehmer/in,

Sie waren Gast bei einer Homeparty. Um Anregungen für unsere Arbeit zu bekommen, möchten wir Sie bitten, uns zu diesem Abend einige kurze Fragen zu beantworten. Ihre Meinung ist uns sehr wichtig!

Selbstverständlich werden alle Ihre Angaben vertraulich behandelt!

Wie interessant waren die Inhalte der Homeparty insgesamt für Sie?

sehr interessant eher interessant eher wenig interessant nicht interessant

Was fanden Sie inhaltlich besonders wichtig?

Welche Themen hätten Sie darüber hinaus interessiert?

Wie hilfreich ist das erhaltene Informationsmaterial für Sie?

sehr hilfreich eher hilfreich eher wenig hilfreich nicht hilfreich

Anregungen und Wünsche:**Was hat Ihnen an der Homeparty gefallen?**

Was könnte an der Homeparty verbessert werden?

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Die **LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS)** des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) begegnet dem wachsenden Suchtmittel- und Drogenmissbrauch und der großen Zahl von Abhängigkeitserkrankungen durch Information, Beratung, Qualifizierung und richtungsweisende, präventive Modellprojekte. Ihren Service nutzen vor allem die rund 900 Einrichtungen und Initiativen der Suchthilfe in Westfalen-Lippe.



Die LWL-KS ist als **Beraterin und Koordinatorin** der Suchthilfe zentrale Ansprechpartnerin für Kommunen, Facheinrichtungen, LWL-Kliniken, Elternkreise oder Gremien – insbesondere auf regionaler aber auch auf Bundes- und Europaebene. Die LWL-KS schult die Fachkräfte, erstellt praxistaugliche Arbeitshilfen, informiert über Forschungsergebnisse, aktuelle Gesetzgebung und moderiert die Kommunale Suchthilfeplanung.



Die LWL-Koordinationsstelle Sucht qualifizierte seit ihrer Gründung 1982 mehr als 18.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Suchthilfeeinrichtungen und -initiativen in **Fort- und Weiterbildungen**. Dazu gehören Workshops und Fachtagungen sowie die berufsbegleitende Vermittlung von Fachwissen: Die LWL-KS bildet Beschäftigte in der Suchthilfe und angrenzenden Arbeitsfeldern unter anderem zu Suchtberatern oder Sozial-/Suchttherapeuten aus.



Die von der LWL-KS konzipierten und erprobten **Modellprojekte** sind ein Motor für die Weiterentwicklung der Suchthilfe und Prävention – nicht nur in Westfalen-Lippe. Die Projekte bringen fortschrittliche Impulse in Prävention, Beratung und Behandlung.

Der **Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)** arbeitet als Kommunalverband mit 13.000 Beschäftigten für die 8,5 Millionen Menschen in der Region. Der LWL betreibt 35 Förderschulen, 19 Krankenhäuser, 17 Museen und ist einer der größten deutschen Hilfezahler für Menschen mit Behinderung. Er erfüllt damit Aufgaben im **sozialen Bereich, in der Behinderten- und Jugendhilfe, in der Psychiatrie und in der Kultur**, die sinnvollerweise westfalenweit wahrgenommen werden. Die neun kreisfreien Städte und 18 Kreise in Westfalen-Lippe sind die Mitglieder des LWL. Sie tragen und finanzieren den Landschaftsverband, den ein Parlament mit 101 Mitgliedern aus den Kommunen kontrolliert.

LWL-KOORDINATIONSSTELLE

Sucht Fragen Sie uns
doch einfach.

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
LWL-Koordinationsstelle Sucht

Warendorfer Straße 27
48133 Münster
www.lwl-ks.de

